Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Nachlese zur Strobler Internierung König Leopolds III. von Belgien

Von Reinhard R. Heinisch

Die Reaktionen auf den 1991 in diesen Mitteilungen erschienenen Bericht über die Internierung Leopolds III., des Königs der Belgier, im Jahre 1945 im salzburgischen Strobl[1] sind zwar nicht so zahlreich gewesen, wie man es sich bei der Menge der noch lebenden Zeitzeugen hätte erwarten dürfen, im Sinne des oft beschworenen „Audiatur et altera pars – Gehört werde auch der andere Teil" soll das Wenige den interessierten Lesern aber doch nicht vorenthalten werden. Der Aussagewert der nun vorliegenden zwei neuen Zeugnisse scheint eine Korrektur des bisherigen Geschichtsbildes im gegenständlichen Fall notwendig zu machen, wobei einzig und allein eine weitestgehende Objektivierung das wissenschaftliche Ziel sein kann.

Der erste Hinweis erfolgte bereits im Herbst 1991, also unmittelbar nach Erscheinen des Artikels über König Leopold. Frau Dr. Elfriede Gotz hat sich schriftlich an den Verfasser gewandt[2] und ihre Authentizität als Zeugin der damaligen Ereignisse glaubhaft unter Beweis gestellt. Frau Dr. Gotz war als gebürtige Stroblerin eine Tochter des bis zum Kriegsende 1945 amtierenden Sprengelarztes Dr. Hans Schaser[3], der während der NS-Zeit Schulungsleiter und enger Mitarbeiter des Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Hans Girbl[4] gewesen war und wie dieser nach der Kapitulation der Deutschen Wehrmacht von der amerikanischen Besatzung verhaftet und in das Lager Ludwigsburg gebracht wurde[5]. Die Zeugin Gotz hat zwar nach eigener Aussage die königliche Familie aus Belgien während deren zwangsweisem Aufenthalt in Strobl persönlich nie gesehen, war aber im Jahr 1945 immerhin eine junge Frau von 31 Jahren, um ihrer Aussage Gewicht beizumessen: „Ich hielt mich zur Zeit des Kriegsendes im elterlichen Haus auf, so daß ich aus eigener Erfahrung über die damaligen Ereignisse sprechen kann und einige Richtigstellungen der Auskünfte der Königin geben möchte."[6] Besonderen Wert legt die Zeitzeugin auf die Feststellung: „Es stimmt nicht, daß die königliche Familie ohne ärztliche Versorgung war, denn mein Vater war wiederholt dort, um die Königin und vielleicht auch andere Mitglieder der Familie zu behandeln. Er hat auch längere Gespräche mit ihnen geführt und hat uns jedesmal erzählt, wie beeindruckt er von der Persönlichkeit des Königs war, von seiner und seiner Gemahlin Herzlichkeit im Umgang und von ihren Ansichten." Dr. Schaser wäre mehrmals bei der königlichen Familie gewesen – sicher in seiner ärztlichen und nicht in seiner politischen Funktion –, so daß von Frau Dr. Gotz auch die Angabe der Prinzessin bezüglich der Aufenthaltsdauer in Strobl vom 8. März bis zum 7. Mai 1945 für unrichtig gehalten wird und sie sich daher

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

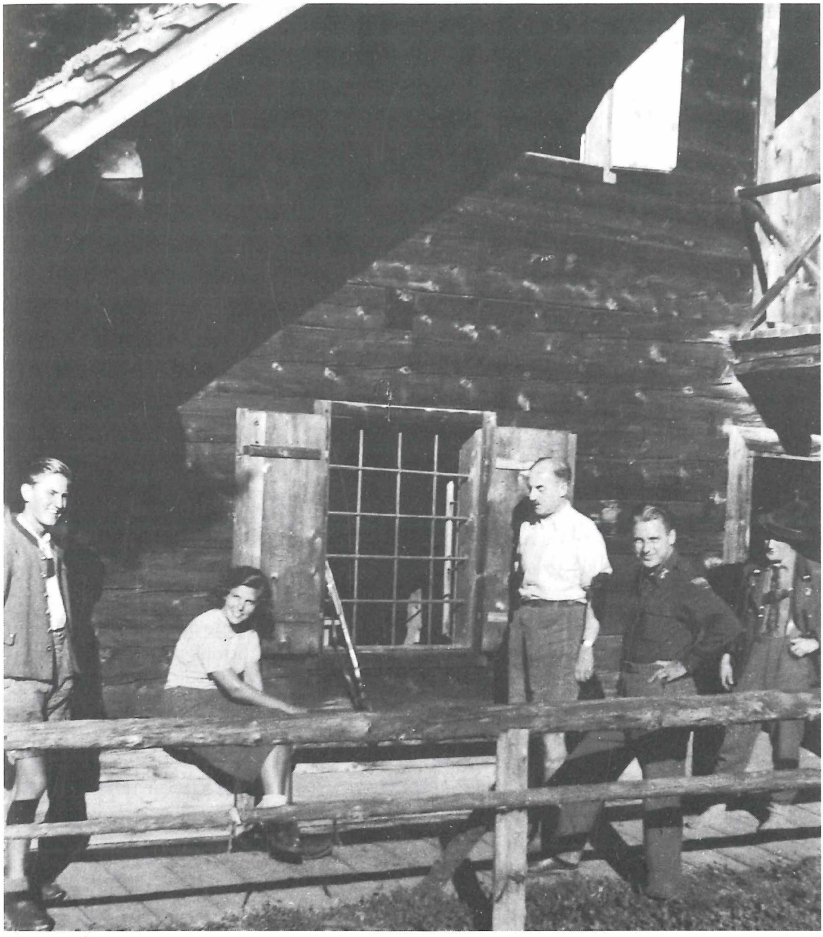
der Aussage von Dr. Fürstenberg[7] anschließt, der den Beginn der Internierung der Belgier bereits für 1944 ansetzt. „Aber genaue Auskunft kann ich darüber nicht geben", meint sie dazu abschließend. Gleicher Meinung wie Dr. Fürstenberg ist Dr. Gotz auch in einer anderen Frage, in der sie Prinzessin de Réthy gemeinsam widersprechen[8]: „Für unwahrscheinlich halte ich auch die Angabe über 70 SS-Männer als Bewachung, denn davon hätte man in dem kleinen Ort doch etwas merken müssen, was aber nicht der Fall war."[9]

Wichtige Ergänzungen zu diesen Aussagen konnten am „Tatort" Strobl selbst recherchiert werden, und zwar in einem längeren Gespräch mit der heute 83jährigen, ungemein agilen Baronin Rosalia (Losy) von Kutschera-Lederer[10]. Diese ungarische Adelige ist zwar erst 1946 nach Strobl gekommen, hatte aber durch ihre soziale Stellung viele Kontakte im Dorf, unter anderem zur Familie Fürstenberg und in späteren, ruhigeren Nachkriegsjahren auch zu Prinzessin de Réthy persönlich. Baronin Kutschera hat durch diese gesellschaftlichen Verbindungen vieles von Dorfgerüchten mitbekommen, sich darüber aber offensichtlich eigene Gedanken gemacht und daraus ein sicheres Bild gewonnen. Ihrer Meinung nach wäre das „Braunhaus" aus der Schilderung der belgischen Prinzessin[11] nicht in München zu lokalisieren, sondern eine Verwechslung mit der Strobler Villa „Seethurn" des Prinzen Joachim von Preußen, die braun gefärbt gewesen wäre. Gegenüber dieser eher nebensächlichen Angelegenheit stellte Baronin Kutschera im Beisein zweier weiterer Gesprächspartner allerdings dezidiert fest, daß entgegen den Aussagen von Prinzessin Lilian[12] von Hunger während der Strobler Internierung ebensowenig die Rede sein könne wie von fehlender ärztlicher Versorgung; Dr. Schaser wäre ein so phantastischer und gewissenhafter Arzt gewesen, daß er bei Bedarf sofort zur Verfügung gestanden wäre[13]. Auch der behauptete Stacheldrahtzaun rund um die Villa „Seethurn" würde in das Reich der Phantasie gehören, es hätte sich um einen normalen Lattenzaun gehandelt, wie er in der Gegend um Strobl üblich sei. Die belgische Königsfamilie wäre viel spazierengegangen, oft sogar zum Mittagessen in den „Hubertushof" zur Familie Fürstenberg. König Leopold wäre mit einem Jäger und zwei diskreten, zwei Schritt dahinter gehenden SS-Männern sogar auf dem Rettenkogel gewesen[14]. Zugegeben wird von der Zeugin Kutschera-Lederer die Primitivität der hygienischen Verhältnisse, da in den damals schon alten Häusern wie der Villa „Seethurn" zumeist nur ein Badezimmer vorhanden gewesen wäre, das zwar den Bedürfnissen der Vorbenützer, Joachim von Preußen und der Familie Sartori, nicht aber denen der überaus charmanten, aber eben doch verwöhnten Prinzessin de Réthy entsprochen hätte.

Persönliches wußte Baronin Kutschera aus direkten Kontakten zu Lilian de Réthy zu berichten, das auf die Internierungsaffäre doch ein eigenartiges Licht zu werfen scheint. Die Baronin stellte dezidiert die Behauptung auf[15], daß ihr von der Prinzessin im Jahre 1952 anläßlich eines Jagdbesuches in Österreich, bei dem sie im Schloß Fuschl gewohnt und die Familie Kut-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schera besucht hätte, ein Bild versprochen worden wäre, das König Leopold mit zwei SS-Männern gezeigt hätte, als sie gelegentlich eines dieser Spaziergänge während der Internierung am Sägewerk der Kutscheras in Weißenbach vorbeigekommen seien. Die versprochene Fotografie wäre allerdings leider nie in Strobl angekommen, sie hätte zweifellos eine wichtige Quelle dargestellt! Prinzessin de Réthy habe 1952 bezüglich dieses Ausflugs von netten und höflichen SS-Leuten als Begleitung gesprochen! Eine Diskussion über die konträren diesbezüglichen Aussagen der Gattin König Leopolds ergab die Ansicht, daß damit unter Umständen ein Reinwaschen des Monarchen von der immer wieder behaupteten Deutschfreundlichkeit bezweckt worden sein könnte.



Pirschgang der königlichen Familie zur Rollehütte im Sommer 1945. Von links nach rechts: Josef Gsenger jun., Prinzessin Lilian de Réthy, der Hauslehrer Vicomte du Parc Lacmaria, ein amerikanischer Offizier, der Jäger Josef Gsenger sen.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Daß die Jagdleidenschaft Prinzessin Lilians nicht erst 1952, sondern schon unmittelbar nach der Internierung Spuren in der Strobler Gegend hinterlassen hat, zeigt einen versöhnlichen Ausklang der Affäre und der darüber existierenden kontroversiellen Ansichten. Nach der Befreiung der belgischen Königsfamilie durch die amerikanischen Truppen in den ersten Maitagen des Jahres 1945 wurde der Berufsjäger Josef Gsenger dazu ausersehen, König Leopold und seine Gattin zur Pirsch im Revier Königsbach-Zinkenbach zu begleiten. Der Jagdausflug fand in der Zeit der Rehbrunft, also Ende Juli oder Anfang August 1945, in Begleitung eines amerikanischen Offiziers, des Hauslehrers der königlichen Kinder, Vicomte du Parc Lacmaria, der die Internierung mit seiner Herrschaft geteilt hatte, und des Sohnes des Strobler Jägers statt[16] und scheint die echten oder vermeintlichen Wunden der Internierung geheilt zu haben[17].

Anmerkungen

1 *Reinhard R. Heinisch,* Die Internierung des belgischen Königs Leopold III. in Strobl im Jahre 1945, in: MGSL 131 (1991), S. 287–303; im folgenden zit. als *Heinisch.*

2 Schreiben vom 8. Oktober 1991, ergänzt durch nachfolgende Telefonate vom Herbst 1991 und vom 18. März 1992.

3 *Heinisch,* S. 296.

4 Vgl. die Aussagen Hans Girbls ebd., S. 290 ff.

5 Auch bezüglich der Verhaftung wird die Aussage Dr. Georg Fürstenbergs – ebd., S. 296 – etwas relativiert.

6 Schreiben vom 8. Oktober 1991; mit der Königin ist Prinzessin Lilian de Réthy gemeint, vgl. ihre Aussage bei *Heinisch,* S. 292 ff.

7 *Heinisch,* S. 294.

8 Vgl. die Aussagen Fürstenbergs und der Prinzessin bei *Heinisch,* S. 294 f.

9 Schreiben vom 8. Oktober 1991.

10 Bei ihr möchte ich mich an dieser Stelle noch einmal für das informative Gespräch vom 17. März 1992 bedanken wie auch bei Dr. Hans Ostermann für die Vermittlung des Kontaktes.

11 *Heinisch,* S. 293 u. Anm. 24.

12 Ebd., S. 294.

13 Baronin Kutschera bestätigt also die diesbezüglichen Aussagen von Frau Dr. Gotz.

14 Diese Aussage deckt sich mit der anderer Zeugen aus Strobl und des ehemaligen Bürgermeisters Hans Girbl; vgl. *Heinisch,* S. 290.

15 Gespäch vom 17. März 1992.

16 Siehe die Abbildung aus dem Besitz von H. Ostermann.

17 Nach einem Manuskript von *Johann Ostermann,* „Jagdgeschichten vom Abersee" (Arbeitstitel), das voraussichtlich 1992 im Druck erscheint.

Anschrift des Verfassers:
Univ.-Prof. Dr. Reinhard R. Heinisch
Universität Salzburg, Inst. f. Geschichte
Rudolfskai 42
A-5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: 132

Autor(en)/Author(s): Heinisch Reinhard Rudolf

Artikel/Article: Nachlese zur Strobler Internierung König Leopolds III. von Belgien. 331-334